



**Pfr. Christoph Hürlimann**

Sonntag, 22. April 2018

**Die Vision zweier Brunnen**

Johannes 4,5-15

**Teil 1: Auf dem Weg zum Brunnen**

Am Anfang der Brunnenvision wird Niklaus von Flüe an den Ort der Entscheidung geführt. Es ist, als würde er geleitet. Wir erleben ihn auch in Parallele zu Jesu Weg zum Brunnen in Sychar.

„Jesus kam nun in die Nähe einer Stadt namens Sychar, nicht weit vom Grundstück, das Jakob seinem Sohn Joseph gegeben hatte. Dort aber war der Brunnen Jakobs. Jesus nun, von der Reise müde geworden, setzte sich an den Brunnen.“

Aus der Vision: „Da sah er eine Menge Leute damit beschäftigt, viel Arbeit zu verrichten. Ausserdem waren sie sehr arm.“ Begegnet Bruder Klaus hier einer Gesellschaft, in der die Menschen schufteten, aber doch arm bleiben? „Bruder Klaus sah rechts einen schön gebauten Tabernakel erscheinen. Da hinein sah er eine offene Türe gehen und er dachte bei sich selber: Du musst in den Tabernakel treten und schauen, was darin ist...“ Die geschäftige Menge der Menschen, die arm bleiben... die Türe zum Tabernakel, einem kleinen Tempel, im Gottesdienst das Gehäuse, in dem das Brot des Abendmahls aufbewahrt wird – das Allerheiligste. Die beiden Wege vermitteln Vergewisserung: nach Links zur Geschäftigkeit; nach rechts zur Andacht. Zum Tabernakel zwei Worte aus der Mystik. Hildegard von Bingen: „Der Mensch, der aus Gottesfurcht und Gottesliebe seinen Eigenwillen verachtet, anderen ein Beispiel guter Werke gebend, der macht sich selber zu einem lebendigen Tabernakel im himmlischen Jerusalem und auf ihm ruht der heilige Geist.“ Johannes Tauler: „Der Tempel, in den der gute Jesus eintrat, ist die edle liebenswerte Seele mit ihrer lauterer Innerlichkeit, auf die Gott mehr Fleiss und Arbeit verwandt hat als auf andere Geschöpfe.“ Schon Paulus sieht im Leib

das Gefäss des Heiligen: „Oder wisst ihr nicht, dass unser Leib ein Tempel des heiligen Geistes in euch ist.“ - Niklaus von Füe geht zur Rechten: Ich bin ein Gefäss für Gott. Mein Weg soll mich dorthin führen, wo ich in mir für Gott Raum und Stille habe. Für die Haltung, aus der Bruder Klaus tritt, hat Theresa von Avila die Worte gefunden: „Es gibt viele Seelen, denen nichts daran gelegen ist, ihre inneren Anlagen zu betreten. Sie wissen nicht, was an diesem wundervollen Ort zu finden ist, noch was darin weilt. Es gibt Seelen, die sich so daran gewöhnt haben, in äusseren Dingen befangen zu sein, dass es völlig undenkbar erscheint, sie könnten jemals in sich gehen.“

„Dort aber war der Brunnen Jakobs. Jesus nun, von der Reise müde geworden, setzte sich so an den Brunnen.“ „Da kommt eine Frau aus Samarien, um Wasser zu schöpfen.“

Wir sind hineingenommen in ein tiefes Geschehen der inneren Sammlung und der Stille. Jesus und die Samariterin am Brunnen; Bruder Klaus, der in seiner Vision den Tabernakel betreten hat.

Wir nähern uns der Mitte der Sammlung, zu der alles fliesst, von der alles ausgeht: *„Zu Gott allein ist stille meine Seele; von ihm kommt mir Hilfe.“*

## Teil 2. **Am Brunnenrand – in die Tiefe schauen.**

„Mein Herr und mein Gott  
Gib alles mir  
Was mich führet zu Dir.“

„Jesus sagt zu ihr: Gib mir zu trinken.“ „Wieso begehrt du, der du ein Jude bist, von mir, die ich eine samaritanische Frau bin, zu trinken?“ „Jesus antwortete und sprach zu ihr: Kennstest du die Gabe Gottes und wüsstest, wer der ist, der zu dir sagt Gib mir zu trinken, so hättest du ihn gebeten und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben.“

Der Mystiker vertraut auf ein Seil, das ihn innerlich leitet. Ist er träge geworden, zieht ihn das Seil und lässt ihn aufbrechen. Ist ein fremdes Ziel übermächtig geworden, gibt das innere Seil heftig oder sanft zu verstehen, in welcher Richtung das Ziel liegt. Das Seil ist Gottes Treue, die mich auch im Irrtum nicht verlässt und mir mein Ziel neu zeigt. Für Niklaus war das Ziel der Ranft, ein abgeschiedener Ort, aber so nahe bei den Menschen, dass er als Bruder Klaus als heilender Begleiter mit den Menschen verbunden blieb. In seinen Visionen findet das Seil eine erkennbare Gestalt. Zuerst taucht es als Turm über dem Ranft auf. Wie er mit fast 50 aufbricht, das Heil in der Fremde zu suchen, hält ihn in Liestal ein heller Strahl, der ihn schmerzhaft im Magen trifft, auf. „Das ist nicht dein Weg!“ Das Seil führt ihn zurück in die Heimat: Gottes Treue lässt den Menschen nicht in die Irre gehen. Am Brunnenrand sitzen heisst so immer wieder, nach meinem Seil Ausschau halten, prüfen, ob mich noch meine wahre Bestimmung leitet.

So schauen auch Jesus und die Frau aus Sychar in die Tiefe des Brunnens „Bist du etwa grösser als unser Vater Jakob?“ Sie suchen im Erzvater einen gemeinsamen Grund, eine gemeinsame Spur. Indem sie auf Jakob schauen, wird das Gezänk um das Schöpfgefäss zu einem Friedensgespräch.

Das Gespräch am Brunnenrand, der Weg von Bruder Klaus in seiner Vision in den Tabernakel – beides führt zu einer Haltung, die Jesus vermitteln wollte: Wachsamkeit.

„Sehet wachet! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist. Es ist wie bei einem Mann, der ausser Landes reiste, sein Haus verliess und seinen Knechten Vollmacht gab... und dem Türhüter befahl, dass er wachen soll – wachet also, denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt, damit er nicht euch schlafend finde. Was ich aber euch sage, sage ich allen: Wachet!“

Wachsamkeit für das, was sie leitet, verbindet Jesus und die Samaritanerin am Brunnen Sychar. Wachsamkeit lässt Bruder Klaus in der Brunnenvision auf das Seil achten, das ihn führt. 1492, 5 Jahre nach dem Tod von Bruder Klaus, wurde die Schedelsche Chronik in Nürnberg veröffentlicht – mit einem Sujet aus der Schweiz: Bruder Klaus in der Brunnenvision. In ihr begegnet er 2 verschiedenen Brunnen mit einer je eigenen Aussage:

Der erste Brunnen wird durch drei Quellen von aussen gespiesen. Milch, Honig und Wein. Diese drei fliessenden Ströme, die doch klares Wasser ergeben, zeigen, dass sich Bruder Klaus durch eine bestimmte Spur, der er treu bleibt, leiten lässt. Für die Spur ist er täglich neu wachsam. Als Zeichen dafür liess er sich ein Betrachtungsbild machen, an dem er sich orientiert.

In vier Ecken sind in je einem Quadrat die vier Evangelisten. Es geht um die biblische Botschaft.

In sechs Kreisen finden sich – von der Schöpfung über Geburt und Tod Jesu bis zum Sakrament des Abendmahls – die Heilstaten Gottes.

In den gleichen sechs Kreisen begegnen wir den Werken der Barmherzigkeit.

Bruder Klaus konnte nicht lesen und schreiben. Mit diesem Betrachtungsbild suchte er aber täglich die biblische Ausrichtung seines Glaubens. Das entspricht dem Brunnen mit den 3 Zuflüssen. So viel Gott in einem Menschen bewirken kann und will, verdankt sich der Glaube immer auch einem Zufluss, einer Gabe Gottes. Das in sich selbst gekrümmte, an sich selbst verlorene Herz muss zuerst durch den rettenden Anker befreit werden, den Gott ausgeworfen hat. Nicht umsonst ist das Ankerkreuz ein altes christliches Zeichen.

### Teil 3. Am Brunnenrand – in die Tiefe schauen – von innen erfasst

Am Anfang, in der Ebene, trennt sich der Klausner von der geschäftigen Menge, die doch arm bleibt und sucht die Türe zum Tabernakel, zu den beiden Brunnen. Es ist nicht der Verzicht auf ein tätiges Christentum, aber die Abwendung von einem in sich drehenden Leerlauf des hastigen Tuns.

Der erste Brunnen, von 3 Quellen gespiesen, lässt ihn nach Gottes Nahrung suchen. Mystik ist nicht ein Zerfließen im Nichts, sondern lebt immer wieder von einer Mitte, in der der Mensch Ausrichtung erhält: das Betrachtungsbild mit den 4 Evangelisten, den 6 Werken von Gottes Gnade und der Antwort des Menschen in den 6 Werken der Barmherzigkeit.

Die letzte Strophe:

„Mein Herr und mein Gott  
o nimm mich mir  
und gib mich ganz zu eigen dir.“

Der zweite Brunnen, zu dem Bruder Klaus geführt wird, ist ohne Zufluss und doch übersprudelt das Wasser in ihm.

Meister Eckhart: „Ich will sitzen und will schweigen und will hören, was Gott in mir redet.“

„Dem anderen Menschen strömt das Wasser unmittelbar vom Quellort zu – nämlich von Gott -, und quillt friedvoll und mit grosser Ruhe und Sanftheit aus dem tiefsten Inneren unseres eigenen Wesens empor. Dieses Wasser läuft über und durchströmt alle Wohnungen und Seelenkräfte, bis es zum Körper gelangt. Darum sage ich, dass es in Gott beginnt und in ihm endet.“

„Ich will sehen und will schweigen und will hören, was Gott in mir redet.“

Wir erinnern uns: „Sehet zu, wachtet! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist. Es ist wie bei einem Menschen, der aus dem Lande reiste, sein Haus verliess und seinen Knechten Vollmacht gab, jedem sein Werk, und dem Türhüter befahl, dass er wachen sollte. Was ich aber euch sage, sage ich allen: Wachtet!“

Amen.